



Konzeption



Evangelisch- Lutherischer Kindergarten
Carl- Köttgen- Str. 1a
83301 Traunreut
Tel: 08669/4478
kiga.traunreut@elkb.de
www.kindergarten-traunreut.de

Träger:

Evangelisch- Lutherische Paulusgemeinde Traunreut
Geschäftsführung: Franziska Leistner
Carl- Köttgen- Str. 1a
83301 Traunreut

9. Auflage - Februar 2025



Inhalt

Vorwort	4
1. Unsere Kindertagesstätte- ein Überblick	5
1.1. Unser Träger.....	5
1.2. Öffnungszeiten.....	5
1.3. Soziales Umfeld im Einzugsgebiet.....	5
1.4. Struktur der Kindergruppen	6
1.5. Räume und Außengelände.....	6
2. Voraussetzungen unserer Arbeit.....	7
2.1. Unser Leitbild	7
2.2. Unser rechtlicher Bildungsauftrag	7
2.3. Die Rechte der Kinder	7
2.4. Unser Bild vom Kind	8
2.5. Unsere pädagogische Rolle	8
3. Ziele und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit.....	9
3.1. Basiskompetenzen	9
3.2. Themenbezogene Bildungsschwerpunkte (Ziele und Umsetzung)	10
3.2.1. Werteorientierung und Religiösität	10
3.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	10
3.2.3. Sprache und Literacy	11
3.2.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	12
3.2.5. Mathematik	12
3.2.6. Naturwissenschaften und Techniken	13
3.2.7. Umwelt.....	13
3.2.8. Ästhetik, Kunst und Kultur	14
3.2.9. Musik	14
3.2.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	15
3.2.11. Gesundheit, Körper und Bewegung	15
4. Konkrete Methoden in unserer Einrichtung.....	17
4.1. Ko- Konstruktion	17

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



4.2.	Dialog als Grundhaltung	17
4.3.	Inklusion/ Integration.....	17
4.4.	Partizipation.....	18
4.5.	Lernorte.....	19
4.6.	Freispiel	19
4.7.	Teiloffene Arbeit	20
4.8.	Portfolio	20
4.9.	Beobachtung und Dokumentation	21
4.10.	Projektarbeit, Angebote und Aktionen	21
4.11.	Mahlzeiten	22
4.12.	Ruhepausen	23
5.	Übergänge der Kinder begleiten	24
5.1.	Elternhaus- Kindertageseinrichtung (Eingewöhnung der neuen Kinder)	24
5.2.	U3- Gruppe- Regelgruppe (Übergang begleiten)	25
5.3.	Kindergarten- Schule (Vorbereitung und Begleitung in die Schule)	25
6.	Unser Schutzauftrag	27
6.1.	Schutzkonzept.....	27
6.2.	Beschwerdemanagment	27
7.	Zusammenarbeit.....	29
7.1.	Zusammenarbeit im Team	29
7.2.	Zusammenarbeit mit dem Träger	29
7.3.	Zusammenarbeit mit Eltern (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft).....	29
7.4.	Kooperation mit den Schulen.....	30
7.5.	Vernetzung und Kooperation mit externen Stellen	31
7.6.	Vernetzung mit der Kirchengemeinde.....	31
8.	Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und –sicherung	32
9.	Schlusswort.....	32
10.	Impressum	32

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Konzeption stellt der evangelische Kindergarten Traunreut seine Arbeit, sein pädagogisches und religionspädagogisches Profil vor. Die Konzeption bietet eine umfassende, übersichtliche und informative Beschreibung der Einrichtung. Sie wurde von den Mitarbeiterinnen des Kindergartens gemeinsam erarbeitet und mit den Eltern und dem Träger immer wieder besprochen. So waren am Entstehungsprozess viele Hauptamtliche und Ehrenamtliche beteiligt, denen ich ganz herzlich für ihr Engagement danke.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die religiöse Bildung zu fördern, die Kinder in ihrer Lebenswelt ernst zu nehmen und sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken, damit sie zu selbstbewussten Menschen heranwachsen. Ebenso werden die sozialen Kompetenzen der Kinder gefördert, eingeübt und gestärkt.

Der Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland betont das Recht aller Kinder auf religiöse Bildung, denn religiöse Bildung eröffnet Zugänge zu zukunftsfähigen Werten, sie unterstützt die Selbstwerdung des Kindes und sie fördert die Entwicklung zentraler Kompetenzen, sowie die Identitätsbildung und Pluralitätsfähigkeit des Kindes.

Die pädagogische Arbeit wird in unserer Einrichtung immer wieder neu durchdacht und weiterentwickelt, damit wir den Kindern, deren Lebenswelt sich immer wieder verändert, auch weiterhin gerecht werden.

Die Paulusgemeinde sieht den Kindergarten als ein Teil der Gemeinde und engagiert sich, um sowohl das Team als auch die Eltern und Familien der Kinder zu stärken.

Der Kirchenvorstand der Paulusgemeinde dankt dem Team für die hervorragende Konzeption und wünscht viel Freude und Gottes Segen im Engagement für die Kinder und Eltern.

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



1. Unsere Kindertagesstätte- ein Überblick

1.1. Unser Träger

Die Trägerschaft des Kindergartens hat die Evangelische Kirchengemeinde Traunreut, vertreten durch den Pfarrer/Pfarrerin.

Neben regelmäßigen Besprechungen zwischen Träger und Kiga-Leitung, gibt es einen Kindergarten-, Finanz- und Bauausschuss. Diese Gremien sichern den Informationsaustausch mit dem Kirchenvorstand.

Der Kindergarten ist Mitglied im Evangelischen Landesverband für Kindertageseinrichtungen. Dieser Verband stellt eine Fachberatung zur Seite, die zu allen rechtlichen, organisatorischen und pädagogischen Fragen Hilfe anbietet.

1.2. Öffnungszeiten

Der Frühdienst beginnt um 7.30 Uhr und endet um 8.00 Uhr.

Die früheste Abholzeit ist um 12.45 Uhr, danach je nach Buchungszeit.

Die Bring- und Abholzeit für die Kinder muss außerhalb der Kernzeit (08:30 Uhr bis 12:30 Uhr) liegen.

Der Betreuungsbedarf kann individuell für jeden Wochentag gebucht werden. Die Buchung ist für ein Kindergartenjahr verbindlich und kann nur in begründeten Ausnahmen (z. B. Berufstätigkeit) geändert werden.

Die Eingangstüre vom Kindergarten ist immer abgeschlossen. Es muss in der jeweiligen Gruppe geklingelt werden.

Der Kindergarten kann bis zu 30 Tage im Jahr geschlossen werden. Für Fortbildungen des Personals können zusätzlich 5 Tage im Jahr geschlossen werden.

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres bekommen die Eltern eine Auflistung über die einzelnen Schließtage.

In den Schulferien ist die Einrichtung meist geöffnet, jedoch werden bei Bedarf, die Kinder zu einer bzw. zwei Gruppen zusammengeschlossen. Die Öffnungszeiten sind unverändert.

1.3. Soziales Umfeld im Einzugsgebiet

Traunreut liegt im nördlichen Chiemgau und hat ca. 24.000 Einwohner. Es sind mehr als 60 Nationen in der Stadt vertreten. Vor Ort gibt es größere Industriebetriebe.

Der Kindergarten liegt im Zentrum von Traunreut und schließt sich an die evangelische Kirche und das evangelische Pfarramt an. In der Nähe befinden sich zahlreiche Geschäfte und öffentliche Einrichtungen.

Die Kinder kommen aus allen Gesellschaftsschichten, viele Eltern sind berufstätig.

Bei uns sind alle Familienformen (Kernfamilien, Alleinerziehend, Patchwork, Berufstätige) willkommen. Um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Belastungen der Familien adäquat reagieren zu können werden regelmäßig, aktuelle Situationsanalysen erstellt.

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



1.4. Struktur der Kindergruppen

Wir nehmen Kinder ab 2 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht auf.

In unserem Kindergarten gibt es drei Gruppen. Die rote und die gelbe Gruppe haben zusammen eine Aufnahmekapazität von 50 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. In der Grünen Gruppe (U3-Gruppe) werden bis zu 12 Kinder im Alter von 2- 3 Jahren betreut. Nach ihrer Zeit in der Grünen Gruppe wechseln die Kinder in eine der zwei Regelgruppen. In unserer Einrichtung gibt es auch die Möglichkeit eines Integrationsplatzes, siehe Punkt 4.3

1.5. Räume und Außengelände

Der Kindergarten verfügt über 3 Gruppenräume, alle sind mit einer Küche verbunden. Es gibt einen Mehrzweckraum und verschiedene Nebenräume.

Obwohl der Kindergarten mitten in der Stadt ist, verfügen wir über ein großes, naturnahes und schattiges Freigelände.

Es besteht aus einem großen Sandkasten mit integriertem Kletter- und Spielgerät speziell für U3 Kinder konzipiert, einer Rutsche, einer Vogelnechtschaukel und einer Wippe. Den Mittelpunkt bildet die selbstgebaute „Burgruine“, mit Bachlauf und angrenzendem Matschbereich. Den Kindern stehen weiterhin verschiedene Geräteräume zur Verfügung.

Der Garten ist so weit wie möglich naturbelassen, mit vielen Sträuchern, Bäumen, Hochbeete. Es gibt Kletterbäume und Rückzugsmöglichkeiten. Im Sommer können verschiedene Wasserspiele angeboten werden, im Winter kann auf dem Burgberg Schlitten gefahren werden.

Unsere Kinder bringen von Zuhause die ideale Bekleidung für die verschiedenen Jahreszeiten mit. Die Sachen bleiben in der Zeit im Kindergarten. Die Kinder dürfen bei uns jederzeit matschen, auf Bäume klettern und bei warmem Wetter auch barfuß laufen.



2. Voraussetzungen unserer Arbeit

2.1. Unser Leitbild

Das Kind, in seiner von Gott gegebenen Würde und Einzigartigkeit, steht im Mittelpunkt des Angebots evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder und der damit verbundenen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Bei uns erleben Kinder elementare Spielregeln des Zusammenlebens sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen. Wir ergänzen und unterstützen Familien in ihrer Erziehungsarbeit. Der Kindergarten ist ein Beitrag, damit Familien am Ort gut leben können.

- Wir sind ein Teil des diakonischen Auftrages unserer Gemeinde.
- Wir leisten einen wichtigen Beitrag zur christlichen Erziehung von Kleinkindern.
- Nicht die Anzahl der biblischen Geschichten macht einen christlichen Kindergarten aus, sondern der Umgang des Miteinanders in einer Gemeinschaft.
- Wir eröffnen Spiel- und Erfahrungsräume für Kinder.
- Bei uns spüren die Kinder, dass sie unter dem Segen und Schutz Gottes stehen.
- Bei uns erleben Kinder Verlässlichkeit und Sicherheit im Alltag.

2.2. Unser rechtlicher Bildungsauftrag

Das vorliegende Konzept ist auf der Grundlage des Bayerischen Kinder- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) erarbeitet, in dem auch die wichtigsten Inhalte des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans (BEP) zu finden sind. Das BayKiBiG wird ergänzt durch die Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Eine weitere gesetzliche Grundlage ist das SGB VIII und die Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Diese regeln grundsätzlich alle Belange im Bereich der Pädagogik in einer Kindertagesstätte. Daher verweisen wir in allen weiteren Fragen auf dieses Werk.

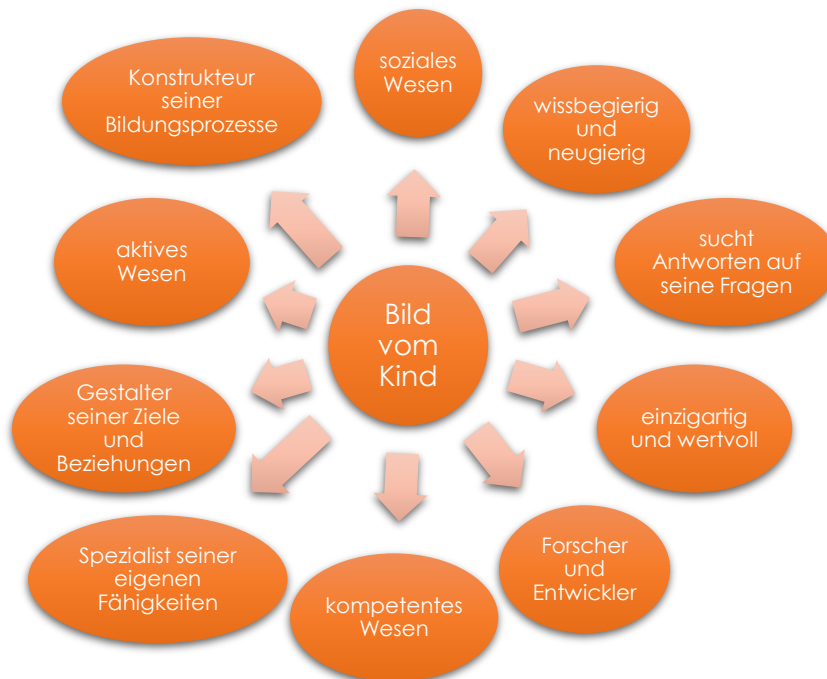
2.3. Die Rechte der Kinder

- Recht auf Achtung, Wertschätzung und Respekt
- Recht auf Mitsprache
- Recht auf Meinungsäußerung
- Recht auf Individualität
- Recht auf ansprechende Bildung

(Quelle UN Kinderrechtskonvention)



2.4. Unser Bild vom Kind



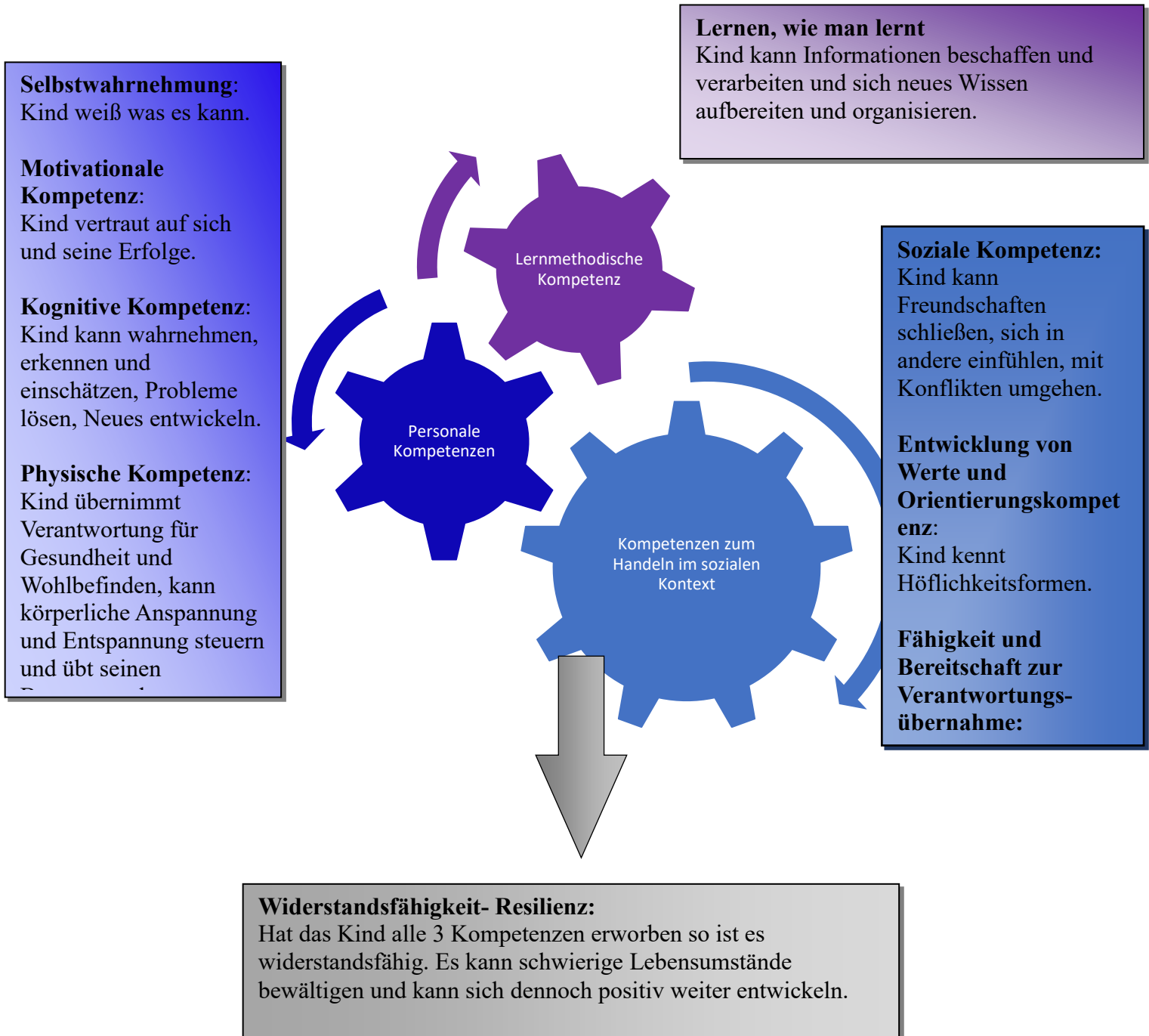
2.5. Unsere pädagogische Rolle





3. Ziele und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit

3.1. Basiskompetenzen



Die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Basiskompetenzen fördern wir im gesamten Tagesablauf.



3.2. Themenbezogene Bildungsschwerpunkte (Ziele und Umsetzung)

3.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Unser Kindergarten ist eine Evangelische Kindertagesstätte und ist mit seinem Erziehungsauftrag in das Leben unserer Kirchengemeinde mit einbezogen. Ein religiöses Leben beginnt da, wo das Kind spürt: Hier gehöre ich dazu, hier werde ich angenommen. „Durch unseren Kindergarten unterstützen wir Familien und tragen zur Erziehung und Bildung von Kindern bei“ (aus dem Leitbild unserer Paulusgemeinde).

Umsetzung:

- Bei religiösen Festen erleben die Kinder den Zusammenhang von Glaube und Realität, z.B. Erntedankfest: Dankbarkeit für die gute Ernte - Gott schickt uns Sonne und Regen.
- Biblische Geschichten und Gebete sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.
- Ausarbeitung von Familiengottesdiensten und Mithilfe beim Gemeindefest stärken zusätzlich die Vernetzung und das Miteinander von Kindergarten und Kirchengemeinde.

Ziele:

- Unsere Kinder lernen miteinander zu leben.
- Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Vertrauen, Sicherheit und Rücksichtnahme sind uns sehr wichtig und spiegeln sich im Kindergartenalltag wider.

3.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Fähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen dafür, dass sich ein Kind in die Gemeinschaft integrieren kann. Sie sind mit den sprachlichen und geistigen Fähigkeiten eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind in ein anderes Kind hineinversetzen und dessen Bedürfnisse, Gefühle und Wünsche erkennen kann. Das ermöglicht, das Verhalten von Anderen zu verstehen und damit auch die Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusehen.

Unter allen sozialen Fähigkeiten gilt die Perspektivenübernahme als Schlüssel zum sozialen Handeln. Soziale Verantwortung (wie Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen, Mitgefühl) in Abgrenzung zur Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen.

Umsetzung:

- Die Bezugspersonen bringen den Kindern emotionale Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit und Verlässlichkeit entgegen.
- Es gibt eine positive, tragfähige Beziehung zu mehreren Bezugspersonen.
- Die Kinder bekommen Sicherheit und Anerkennung, um sich zu trauen, die Welt zu erforschen.
- Sie bekommen Hilfe und Unterstützung beim Aufbau der Beziehungen zu anderen Kindern.
- Wir unterstützen die Kinder im Umgang mit starken Gefühlen und ermutigen die Kinder über ihre Gefühle und die Gefühle anderer zu sprechen.
- Wir helfen den Kindern konstruktive Konfliktlösungen einzuüben.

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



- Die Kinder werden bei uns in jeder Situation angehört.

Ziele:

- Sich der eigenen Gefühle bewusstwerden und sie anderen gegenüber aussprechen können.
- Unangenehme Gefühle zuzulassen, belastende Situationen aktiv und wirksam bewältigen.
- Ausdruck und Verhalten anderer Menschen verstehen lernen.
- Eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen zu können.
- Grenzen und Regeln einhalten.
- Sich in die Situation anderer einzufühlen, hilfsbereit sein.
- Meinungen anderer zu respektieren.
- Kontakt zu anderen aufnehmen und gestalten.
- Kooperation mit anderen.
- Konflikte konstruktiv aushandeln, Kompromisse schließen.
- Tiefergehende Freundschaften schließen.
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zum Ausdruck bringen.

3.2.3. Sprache und Literacy

„Das Tor zur Welt“

Sprache ist die Basis für jedes soziale Miteinander. Ein Kind mit reichhaltigem Wortschatz kann seine Gedanken leichter in Worte fassen.

Vorlesen, Verse, das Singen von Liedern tragen einen großen Teil bei, um den Wortschatz zu bereichern/ erweitern. Lesen und Schreiben sind in unserer Gesellschaft Zentrale Kompetenzen. Ohne sie ist Teilhabe an einem gemeinschaftlichen Leben erschwert. Bereits in der Kindergartenzeit werden jedoch viele Fähigkeiten entwickelt, die Kinder später dafür nutzen können. Erwachsene lassen Kinder erleben, wofür sie Schrift und Bücher verwenden. Indem sie Erzählen und zum Erzählen auffordern, führen sie die Kinder in Merkmale der Literatur ein.

Umsetzung:

- Häufig und viel mit Kindern sprechen.
- Das Kind selbst Sprechen und Erzählen lassen.
- Bilderbuchbetrachtung
- Gemeinsam Geschichten entstehen lassen.
- Einen vertrauten und sicheren Rahmen für Sprache schaffen.
- Rollenspiele
- Fragen stellen
- Singen, Verse, Gebete: Wiederholungen fördern die Sprache

Ziele:

- Die Sprachentwicklung hat eine entscheidende Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung.
- Sprache hilft mit sich selbst zurecht zu kommen.
- Lernen, Gefühle zu äußern und damit umgehen können.
- Interaktion mit anderen/ Konflikte lösen
- Lernen Fragen zu stellen, um etwas zu bitten, etwas erklären



3.2.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Die Welt unserer Kinder wird immer digitaler und verändert sich immer schneller. Um an dieser Welt teilhaben zu können ist eine verantwortungsvolle Medienkompetenz eine notwendige Voraussetzung. Sie ist eine Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Kinder lernen die kreativen Verantwortungsweisen digitaler Medien kennen und tauschen sich aus. Je früher Kinder lernen, mit digitalen Medien kreativ, kritisch, reflektiert und sicher umzugehen, desto besser sind sie vor Risiken geschützt.

Umsetzung:

- Den Kindern stehen bei uns folgende digitale Medien zur Verfügung:
 - Tonie- Box
 - Digitalkamera
 - Tablet
- Die Kinder dürfen nach festen Regeln und Zeitgrenzen mit diesen Geräten arbeiten und experimentieren.
- Die Kinder dürfen selbstständig Fotos für Ihre Portfolios erstellen und bearbeiten.
- Viele Dokumentationen, Memorys und Wochenrückblicke werden von den Kindern mit dem Tablet erstellt.
- Gemeinsam mit einem Erwachsenen dürfen die Kinder auch verschiedene Seiten im Internet nutzen um sich neues Wissen anzueignen.

Ziel:

- Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennenlernen.
- Kinder sollen lernen Medien mit einem kritischen Auge zu betrachten und zu erkennen was wirklich sinnvoll ist.
- Gemeinsam Medien im Alltag entdecken und die Funktionsweise erforschen.
- Medien verstehen, bedienen und sinnvoll verwenden können.

3.2.5. Mathematik

„Mathematik entsteht im Kopf“

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematik hilft Dinge zuzuordnen und die Umgebung zu strukturieren.

Umsetzung:

- Zählen der Kinder
- Kalender einstellen
- Tisch decken
- Diverse Tischspiele
- In der Bauecke konstruieren
- Selber einschenken
- Fingerspiele, Abzählreime
- Kochen und Backen

Ziele:

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



- Das Zahlenverständnis und räumliche Vorstellungskraft werden im Alltag spielerisch gefördert.
- Verständnis von Volumen und Gewicht
- Zählen und Mengenzuordnung verstehen
- Strukturen und Muster erkennen und im Alltag einbinden
- Formen erkennen und benennen können

3.2.6. Naturwissenschaften und Techniken

Kinder zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur. Diese natürliche Entdeckungsfreude wollen wir fördern und den Kindern aufzeigen, dass durch Forschung und Technik vieles im Leben erklärbar ist.

Umsetzung:

- Viel in der Natur aushalten.
- Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben.
- Tiere kennenlernen und beobachten.
- Regelmäßig Experimente durchführen und die Kinder selber erforschen lassen.

Ziele:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennenlernen.
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten.
- Durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen.

3.2.7. Umwelt

Umwelterziehung oder Umweltbildung ist ein Teilbereich der Bildung, im Allgemeinen soll er insbesondere Kindern und Jugendlichen die wichtigsten Aspekte zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit vermitteln.

Wir wollen den Kindern gewisse Werte, Einstellungen, Verhaltensweisen und Kompetenzen vermitteln wie sie das Lebensumfeld der Menschen und deren Gesundheit aufrechterhalten können.

Umsetzung:

- Müll sortieren
- Projektarbeit zu verschiedenen Themen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit.
 - Was brauchen wir zum Leben?
 - Wo kommt es her?
 - Wie können wir es schützen?
- Kennenlernen der eigenen Umgebung. „Wo kommt mein Essen her?“ Gedanke der Regionalität.

Ziele:

- Die Bereitschaft fördern, sich gesellschaftlich für den Umweltschutz einzusetzen.
- Regionale Umgebung bekannt machen und fördern.
- Kinder lernen unsere Lebenswichtige Umwelt kennen und sollen verstehen wie wichtig es ist sie zu schützen.



3.2.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war“

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen. Sie denken in Bildern und leben in bildhaften Vorstellungen.

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind diese mit allen Sinnen zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Umsetzung:

- Offener Zugang zum Mal- und Basteltisch mit verschiedenen Materialien
- Knet- und Gestaltungswerkzeuge
- Puppen- und Bauecken mit verschiedenen Materialien
- Großbaustelle im Turnraum
- Waldausflüge
- Offene und auch gezielte Angebote

Ziele:

- Neugieriges Experimentieren
- Farben und Formen Kenntnisse
- Erfahrungen mit verschiedenen Materialien sammeln
- Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken
- Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln
- Lernen die Perspektiven anderer zu übernehmen
- Wertschätzung und Anerkennung erleben
- Spaß, Freude und Gestaltungslust entdecken

3.2.9. Musik

„Im Wesen der Musik liegt es Freude zu verbreiten“

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran den Geräuschen, Tönen und Klängen in Ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaft von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder meist spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten wie z. B. Singen, Musizieren und Musik hören aber auch Erzählen und Bewegen, Tanzen und Malen. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit seine Gefühle auszudrücken.

Umsetzung:

- Wahrnehmungsübungen mit allen Sinnen.
- Gemeinsames Singen, Fingerspiele und Verse.
- Tanzen zu Musik und verschiedenen Bewegungstechniken ausprobieren.
- Kennenlernen von vielen verschiedenen Singspielen, Klang- und Bewegungsgeschichten.

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



- Malen mit Musik.
- Kleine Aufführungen einüben und vor Publikum aufführen.
- Offener Zugang zu vielen verschiedenen Instrumenten.

Ziele:

- Spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen.
- Verschiedenen Instrumente kennenlernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch die Bauweise entdecken.
- Kinderlieder und Verse kennenlernen.
- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln.
- Lieder, Geschichten und Musikstücke mit elementaren Instrumenten begleiten.
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen.
- Musik als Möglichkeit der Entspannung erfahren.
- Eigene musikalische Ideen entwickeln und diese klanglich umsetzen.

3.2.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Ausreichend Bewegung ist für die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Entwicklung des Kindes unerlässlich. Das Stärken des positiven Körperbewusstseins fördert die Entwicklung der Wahrnehmung, der Grob- und Feinmotorik, Gleichgewichts und trägt auch zur Leistungsfähigkeit bei.

Umsetzung:

- Freier Zugang zum Turnraum
- Wöchentliche Bewegungsbaustelle
- Turnangebote
- Singen und Tänze einstudieren
- Rhythmische Bewegungen probieren
- Rollenaufgaben und -spiele
- Fantasiereisen
- Freier Zugang zum Garten
- Spaziergänge zu allen Jahreszeiten
- Ausflüge

Ziele:

- Spaß an Bewegung vermitteln
- Aus eigenem Antrieb spielerisches Austoben
- Positive Körperwahrnehmung
- Fähigkeiten und Möglichkeiten kennenlernen
- Risiken und Grenzen realistisch einschätzen

3.2.11. Gesundheit, Körper und Bewegung

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Das körperliche und seelische Wohlbefinden von Kindern ist nicht nur ein Grundrecht, sondern auch eine Grundvoraussetzung für weitere Entwicklungsschritte. Sich selbst wahrnehmen und

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



die Grenzen sowie Fähigkeiten und Möglichkeiten des eigenen Körpers zu spüren, sind wichtige Erfahrungen für Kinder. Auf ihnen bauen sie ihr Selbstbild auf und lernen, wer sie sind, was sie können und auch was sie wollen. Ernährung und Gesundheit sind ebenfalls sehr relevant, schließlich beeinflussen sie den Körper ebenso. Was gesunde Ernährung ausmacht, wie man sich richtig die Hände wäscht und warum es wichtig ist, mit Krankheitssymptomen zuhause zu bleiben, sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil.

Umsetzung:

- Hygieneregeln vermitteln: richtig Hände waschen, Naseputzen mit einem Taschentuch.
- Entspannung mit einbauen: Zur Gesundheitsförderung gehört auch die Vermeidung und der Abbau von Stress.
- Benutzen von Sonnencreme in der Sonne.
- Gemeinsam essen zubereiten, Lebensmittel anfassen, riechen und probieren lassen.
- Gemeinsam am Tisch sitzen, miteinander sprechen und Regeln am Tisch beachten, dass verbindet Essen mit einer sozialen Situation.
- Gespräche mit den Kindern über Essen und Ernährung dienen der Wissensvermittlung.

Ziele:

- Die Kinder sollen ein besseres Gefühl für ihren Körper entwickeln.
- Abbau und Vermeidung von Stress.
- Hygieneregeln beachten.
- Kennenlernen von äußeren Gefährdungen (UV-Strahlen)
- Kennenlernen von gesunder Ernährung, Herkunft und Verarbeitung die verschiedenen Lebensmittel.



4. Konkrete Methoden in unserer Einrichtung

4.1. Ko- Konstruktion

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene beteiligen. Kinder und Erwachsene sind zugleich aktiv und konstruieren Bildungsprozesse gemeinsam.

Ko- konstruktiv mit Kindern zu arbeiten bedeutet für uns:

- **An Inhalten und Themen zu arbeiten, die für die Kinder bzw. Gruppe wichtig und aktuell sind.**
- **Fragen und Interessen der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen.**
- **Ganzheitliche, sinnorientierte und nachhaltige Lernprozesse gemeinsam zu gestalten.**

Beispiele aus dem Alltag:

- **Im Freispiel, vor allem bei Rollenspielen**
- **Kinder beteiligen sich beim Backen, Kochen, Tisch decken, Feste feiern**
- **Ein Kind entdeckt eine Pflanze im Garten; gemeinsam mit dem Erwachsenen wird in einem Buch oder im Internet recherchiert wie die Pflanze heißt. Der Erwachsene gibt nicht immer gleich eine Antwort.**
- **Bei Konflikten zwischen Kindern werden gemeinsam verschiedene Lösungswege gesucht.**

4.2. Dialog als Grundhaltung

Im täglichen Dialog mit den Kindern gewinnen wir Kenntnisse von den individuellen Theorien der Kinder, ihren Annahmen über die Welt, ihren Interessen, Bedürfnissen und Wünschen. Diese Kenntnisse und das Wissen, was den Kindern noch fehlt, um den Anforderungen der Welt gerecht zu werden ist die Grundlage für die Planung entwicklungsfördernden Angeboten und Herausforderungen.

Dialogische Grundhaltung bedeutet für uns:

- Ich bin überzeugt davon, dass jedes Kind etwas zu sagen hat.
- Ich bin interessiert und neugierig auf die Beiträge der Kinder.
- Ich begegne ihnen fragend und nicht wissend
- Ich nehme die Beiträge der Kinder ernst.

4.3. Inklusion/ Integration

In unserem Kindergarten gibt es eine Diversität an Familien, Sprachen, Herkunft, Religionen

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



und Individuen. Wir leben und praktizieren eine Pädagogik der Vielfalt, die sich an den Bedarfslagen aller Kinder orientiert. Die Kinder lernen im Kindergarten voneinander und miteinander. Wir respektieren die individuelle Lerngeschwindigkeit jedes einzelnen Kindes. Auf dem Entwicklungsweg brauchen sie in erster Linie Menschen die bereit sind, mit ihnen gemeinsam zu gehen. Durch die begleitende Unterstützung für das Kind, entsteht das Selbstwertgefühl und die Zufriedenheit im Kind. Wir leben vor und zeigen den Kindern, dass es normal ist, Hilfe anzunehmen oder auch Unterstützung zu geben.

Als integrative Einrichtung nehmen wir bis zu 6 Kinder mit Eingliederungsmaßnahmen auf. In einem Beratungsgespräch mit Eltern und Kita-Leitung und unter Rücksprache mit dem Träger, wird gemeinsam beraten, ob ein Kind, das bereits einen Eingliederungsbescheid hat, bei uns aufgenommen werden kann. Hierbei spielen personelle Ressourcen und räumliche Bedingungen eine Rolle. Die Gruppenstärke wird dementsprechend reduziert. Wir beraten und unterstützen die Eltern bei Fachdiensten, Anträge beim Bezirk Oberbayern und Übergang in die nächste Einrichtung. Durch Kontakte zu externen Stellen und Therapeuten gewährleisten wir, eine Hand-in-Hand-Arbeit, um die bestmöglichen Fördermaßnahmen für unsere Kinder zu erzielen.

In unserem Haus gibt es einen externen Fachdienst, der von der Praxis Pustebume Traunstein geleistet wird.

Die mobile sonderpädagogische Hilfe (MSH) ist ebenfalls einmal in der Woche im Kindergarten.

Unterstützungshilfen im Sinne von Individualbegleitungen sind bei uns im Haus auch willkommen.

Der Ansatz von Integration ist uns aber nicht weit genug. Wir wollen inklusiv und vielfältig sein. Hierbei ist es uns wichtig eine Umgebung zu schaffen, in der alle Kinder, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Hintergründen, gleichwertig und aktiv am Gemeinschaftsleben teilnehmen können. Inklusion bedeutet, dass die gesamte Einrichtung so gestaltet wird, dass sie die Vielfalt der Kinder berücksichtigt und fördert. Hierbei wird nicht nur auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen, sondern auch die gesamte Gemeinschaft wird in den Prozess einbezogen, um ein respektvolles und unterstützendes Miteinander zu fördern.

Für uns ist es wichtig, beide Ansätze zu berücksichtigen. Eine inklusive Pädagogik schafft ein Umfeld, in dem Vielfalt als Bereicherung angesehen wird und alle Kinder die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und voneinander zu lernen. Dies erfordert eine flexible Gestaltung des Bildungsangebots, eine enge Zusammenarbeit mit Eltern und Fachkräften sowie eine kontinuierliche Reflexion der eigenen Praxis.

4.4. Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung.

Darunter verstehen wir, dass unsere Kinder selbstbestimmt Entscheidungen im Kindergartenalltag treffen dürfen. Dazu gehört auch unser offenes Angebotskonzept.

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



Unsere Kinder haben die Möglichkeit, bei der Strukturierung und **inhaltlichen Gestaltung alltäglicher Abläufe im Kindergarten mitzuwirken**. Sie bekommen Gelegenheit Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen.

- Demokratische Entscheidungsprozesse in Alltagssituationen, welches Essensangebot gibt es bei Gruppenfesten, gehen wir raus in den Garten oder bleiben wir drinnen usw.
- Kinderkonferenzen zu gruppenübergreifenden Themen
- Aufstellung und bildliche Darstellung von Gruppen- bzw. Hausregeln
- Selbstbestimmtes Portionieren des Mittagessens, usw.

4.5. Lernorte

Der kindliche Alltag bestimmt unsere Kindergartenarbeit, und dafür nehmen wir uns ausreichend Zeit. Die Kinder bilden die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit. Alle anderen Methoden sind als sinnvolle Ergänzung zu sehen.

Was verstehen wir unter kindlichem Alltag?

- Befindlichkeit des Kindes
- Bedürfnisse (nach Zuhören, Toben, Spielen, Kuscheln, etwas zu schaffen)
- Wünsche (spiel mit mir, hilf mir auf der Toilette, geh mit mir in den Turnraum)
- Erfahrungen im lebenspraktischen Bereich (Gesprächskreis, Tisch decken, Aus- und Anziehen, Aufräumen, Tischmanieren, Umgang mit Konflikten und Kritik)

Was sind bei uns Lernorte?

Als „Lernort“ bezeichnen wir eine materialreiche, impulsgebende Lernumgebung in deren Zentrum praktisches und eigenaktives Lernen steht.

4.6. Freispiel

Mehrere freie Spielphasen, in denen die Kinder ihre Aktivitäten selbst auswählen und organisieren können und auch ihre Spielpartner frei wählen, ermöglichen selbstbestimmtes Handeln und Erfahrungen in verschiedenen sozialen Rollen.

Grundsatz für das Freispiel ist: Soviel Freiheit wie möglich, so viele Grenzen wie nötig.

Die Erzieher nehmen dabei eine beobachtende Position ein und stehen den Kindern als Spielpartner und Begleiter zur Seite.

Während der Freispielphasen können unsere Kinder sich im Gruppenraum, in anderen Gruppen, im Turnraum oder im Garten aufhalten.

Wieder nur gespielt?!

Die Grundlage unserer individuellen, sozialen, kulturellen und technischen Entwicklungen und Errungenschaften ist das Spielen.

Alles was wir sind und haben, verdanken wir unserer Entwicklung und die beste Entwicklungsförderung ist Spielen und das in allen Variationen.

Über das Spiel entwickelt sich das Kind, sammelt Erfahrungen, verarbeitet Eindrücke und Erlebnisse und erwirbt nebenher unbewusst eine Menge an Wissen und sozialen Fähigkeiten.

Das Spiel des Kindes hat auch eine symbolische Bedeutung. Durch das Spiel teilt es seiner Umwelt eigene Freuden, Sorgen, Hoffnungen und Ängste mit.



Wie wichtig ist Spielen?

Das freie Spielen ist für Kinder die wichtigste Tätigkeit überhaupt, es ist das Lebenselixier der Kindheit das non plus Ultra für gelingende seelische und körperliche Entwicklung.

Wenn Kinder sich frei entscheiden dürfen mit was, mit wem, wo und wie lange sie spielen, dann erhöht das die vielgepriesene „Selbstwirksamkeit“ und diese wiederum ist die Voraussetzung für ein gelingendes Leben mit viel Wohlbefinden. Zudem haben Kinder, die viel und mit anderen Kindern spielen nachweislich bessere soziale Beziehungen, sie können sich besser regulieren und haben mehr Freunde. Wer mehr Freunde hat fühlt sich sicherer und spielt deshalb freier, ist demnach klüger, kommt mit sich selber besser klar, ist teamfähiger usw.

Es gibt momentan zu viele Kinder die „nicht mitspielen dürfen oder können“, sei es, weil die Eltern nur das Lernen fördern oder die Kinder nie gelernt haben, wie man mit anderen spielt.

Wenn Kinder in ihrer Kindheit mehr und vor allem mehr freispielen dürfen, werden sie zu aktiveren, erfolgreicheren und glücklicheren Erwachsenen, denn sie haben durch Spielen, Raufen, Schreien, Herumtoben etc. gelernt sich emotional zu regulieren, eigene Ideen zu verfolgen, mit anderen zurechtzukommen und Regeln einzuhalten und das sind die Voraussetzungen für Konzentration, Selbststeuerung und gelingendes Lernen.

Spielen ist also die Basis für die gesamte Entwicklung, die Gehirnausbildung und nicht zuletzt für das ebenfalls enorm wichtige Lernen. Spielen erhält und macht Kinder gesund, weil Bewältigungserfahrungen nachweislich auch den Körper stärken.

Wenn Sie also Kinder entwicklungsangemessen fördern möchten, dann lassen Sie sie nicht nur so zwischendurch mal spielen, sondern lassen Sie sie alles andere so zwischendurch tun, denn Lernen ohne Spielen ist zwar möglich- doch Spielen ohne Lernen garantiert nicht.

4.7. Teiloffene Arbeit

Die Arbeit mit den Kindern findet überwiegend mit der Stammgruppe statt, jedoch auch offen und gruppenübergreifend. Dies ermöglicht Kindern zu lernen selbst zu bestimmen, mit wem (Spielpartner), wo (Spielort), was (Spielart), wie lange (Spieldauer) sie spielen. Kinder erhalten jene Freiheit, die sie brauchen, um etwas zu entscheiden, zu erforschen, auszuprobieren. Offene Arbeit gesteht Kindern ein hohes Maß an Selbstbestimmungsrechten im Alltag zu, ihre Entscheidungsspielräume werden bewusst erweitert. Einen Orientierungsrahmen bilden die Stammgruppen (rot, gelb, grün), eine klare Raum- und Zeitstruktur sowie das Einhalten von Regeln.

In den Turnraum, in den Garten, in die Kinderwerkstatt oder in einen anderen Gruppenraum können die Kinder während der Freispielzeit gehen. Sie müssen sich vorher in ihrer Stammgruppe abmelden. In jedem Bereich gibt es Regeln, die mit den Kindern besprochen und vereinbart worden sind. Hält sich ein Kind nicht an diese Abmachungen kann es nur in seiner eigenen Gruppe spielen.

4.8. Portfolio

Das Portfolio ist eine Sammlung von Schrift- und Bilddokumenten, welche die individuellen Entwicklungsschritte des Kindes festhält.

In unserem Haus wird das Portfolio als Dokumentation wichtiger Lernschritte verstanden. Der Ordner ist Eigentum des Kindes und es entscheidet selbst darüber, wer Einblick nehmen kann. Gerne können häusliche Entwicklungsschritte gemeinsam mit den Eltern, schriftlich und bildlich

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



ergänzt werden.

Am Ende der Kindergartenzeit nehmen die Kinder ihr Portfolio mit nach Hause.

4.9. Beobachtung und Dokumentation

Das BayKiBig verpflichtet uns, folgende Beobachtungsraster für jedes Kind zu verwenden.

Perik= Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

Der Bogen wird ab dem Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt für alle Kinder eingesetzt.

Seldak= Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Beobachtungsbogen zur Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Der Bogen wird ab dem Alter von 4 Jahren bis zum Eintritt in die Schule eingesetzt.

Anhand einer Bewertungsskala wird festgestellt, ob das Kind einen Sprachförderbedarf hat. Sollte dies der Fall sein, nimmt das Kind am Sprachförderprogramm **Vorkurs** teil.

Sismik= Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

Dieser Bogen (nur der 2. Teil ist gesetzlich vorgeschrieben), wird im vorletzten Jahr vor der Einschulung ausgefüllt. Anhand einer Bewertungsskala wird festgestellt, ob das Kind einen Sprachförderbedarf hat. Sollte dies der Fall sein, nimmt das Kind am Sprachförderprogramm Kikus und Vorkurs teil.

Alle Beobachtungsbögen können, von den Erziehungsberechtigten, im Kindergarten eingesehen werden.

Das Portfolio und verschiedene Beobachtungsbögen sind ein wichtiger Grundstein für unsere Entwicklungsgespräche.

4.10. Projektarbeit, Angebote und Aktionen

Projekte

Da Projekte relativ lange dauern und ganz unterschiedliche Methoden zum Einsatz kommen, bieten sie einen idealen Rahmen dafür, alle Basiskompetenzen zugleich in den Blick zu nehmen und ihre Entwicklung durch bereichsübergreifende Bildungsprozesse zu unterstützen. Der fortwährende Wechsel von Methoden wie z. B. Gesprächskreise, Rollenspiele, Experimente, Buchbetrachtung, Malen, Singen usw. im Projektverlauf führt zu einem immer tieferen Eindringen in das Thema. Beobachten, Erforschen, Austausch, gemeinsame Reflexion, Bewegung, Gesang und bildnerischer Ausdruck bauen aufeinander auf und treiben den Wissenserwerb voran. Lernen in Projekten ist exemplarisches Lernen. Die Kinder erwerben Fachwissen, das sie auf andere Situationen im Alltag immer wieder übertragen können.

Angebote

Angebote werden vom pädagogischen Personal geplant und durchgeführt. Die Teilnahme ist freiwillig. Angebote sind z. B.: Angeleitete Bastelarbeiten, Bilderbuchbetrachtungen, Turnen, Liedeinführungen usw.

Aktionen

Aktionen sind z. B. Martinsfest, Weihnachtsfeier, Ausflüge, Übernachtung, Gartentag usw.



Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

4.11. Mahlzeiten

Die Kinder bekommen gesprudelt Wasser und Fruchtee zu trinken. Die Getränke stehen den Kindern den gesamten Tag jederzeit zur Verfügung.

Getränke von zu Hause sind nicht erwünscht. Im Sinne einer gesunden Ernährung gibt es jeden Tag frisches Obst und Rohkost für die Kinder, Naturjoghurt und Milch stehen ebenfalls zur Verfügung. Einmal in der Woche gibt es einen **Müslitag**. Die Einrichtung nimmt Teil am europäischen Schulobst- und Milchprogramm (www.schulfruchtprogramm.bayern.de).

Das Tee- und Obstgeld wird mit der Kindergartenbeitragsabrechnung abgebucht.

Ein warmes Mittagessen kann dazu gebucht werden. Die Kosten hierfür werden ebenfalls mit der Beitragsabrechnung erhoben. Das Essen wird frisch von der Wilhelm-Löhe-Küche Traunreut geliefert. (Kosten für Essen und Trinken entnehmen Sie bitte der jeweils gültigen Gebührentabelle).

Brotzeit

Morgens, ca. um 9 Uhr, machen alle Kinder in ihrer Gruppe gemeinsame Brotzeit. Jedes Kind holt sich selber einen Teller und seine Tasse und setzt sich an den Tisch.

Während des Essens können sich die Kinder unterhalten. Die Mitarbeiter der Gruppe sitzen ebenfalls mit am Tisch, essen auch ihre Brotzeit und achten auf eine gepflegte Essenskultur.

Die gemeinsame Brotzeit dient nicht nur der „Nahrungsaufnahme“ sondern pflegt auch das Gemeinschaftsgefühl, das Sozialverhalten und übt lebenspraktische Fertigkeiten ein.

Um 14.00 Uhr besteht nochmals die Gelegenheit „Brotzeit“ zu machen.

Mittagessen

Um 12:00 Uhr essen wir zu Mittag. Jede Gruppe nimmt das Essen in seinem Gruppenraum ein.

Der Tischdienst, deckt für alle den Tisch. Es wird aus tiefen Tellern gegessen und jedes Kind bekommt Löffel, Gabel und Messer. Auf dem Tisch stehen große Schüsseln mit den einzelnen Speisen. Die Kinder füllen sich selber ihren Teller. Sie sollen lernen ihren Appetit einzuschätzen. Jedes Kind probiert auch selber sein Fleisch, Knödel usw. zu schneiden. Während des Essens können sich die Kinder Tee und Wasser zum Trinken einschenken.

Nach dem Essen räumt jeder seinen Teller und sein Besteck in die Spülmaschine ein.

Kinder, die nicht am warmen Mittagessen teilnehmen, machen zur selben Zeit Brotzeit.

Das Mittagessen beginnt mit einem gemeinsam gesprochenen Gebet.

Geburtstagsfeier

Im Rahmen einer Geburtstagsfeier wird ebenso gemeinsam gegessen. Das Geburtstagkind und seine Gäste sitzen im Gruppenraum an einem liebevoll geschmückten und gedeckten Tisch. Das Geburtstagsessen bringen die Eltern von zu Hause mit. Dies können Kuchen, Brezen, Wiener, Pizza, usw. sein. (Bitte vorher mit der Gruppenleitung absprechen.)

Gemeinsames Kochen

Zu vielen Anlässen, wie Erntedank, Osterfeier, Adventszeit usw. backen oder kochen die Kinder gemeinsam mit den Gruppenerziehern eine Mahlzeit.

Zuerst wird besprochen was die Kinder gerne essen wollen, dann gehen ein paar Kinder oder die Gesamtgruppe einkaufen und dann helfen alle bei der Zubereitung mit.

Anschließend wird gemeinsam gegessen und gefeiert.

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



4.12. Ruhepausen

Alle Gruppenräume sind so gestaltet, dass sie verschiedene Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder bieten. Die Kinder können also je nach ihrem Bedürfnis in der Kuschelecke ruhige Musik hören oder auf dem Sofa ein Bilderbuch betrachten.

Nach dem Mittagessen, ca. um 13 Uhr, gibt es für alle eine Mittagsruhe.

In dieser Zeit werden Bücher vorgelesen, Entspannungstechniken praktiziert oder Kreisspiele durchgeführt.

Kinder, die schlafen wollen haben im Turnraum auf Betten hierzu die Möglichkeit.

Was für das einzelne Kind am besten ist entscheiden die Eltern mit dem Gruppenpersonal.

Während der Mittagsruhe (12.00 Uhr bis 14.00 Uhr) ist der Turnraum geschlossen, da dieser als Schlafraum dient.

Bei schönem Wetter gehen wir nach dem Mittagessen in den Garten.



5. Übergänge der Kinder begleiten

Als Übergang werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phase finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Die Kinder sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, da sie sich einer neuen Situation anpassen müssen. Wichtig für einen gelungenen Übergang ist eine gesunde psychische Widerstandsfähigkeit -> Resilienz

5.1. Elternhaus- Kindertageseinrichtung (Eingewöhnung der neuen Kinder)

- Informationsnachmittag
- Aufnahmegespräch
- Schnupperstunden
- Der erste Tag
- Die ersten Wochen
- Elterngespräch

Um den Übergang des Kindes vom Elternhaus in den Kindergarten so leicht wie möglich zu gestalten, bieten wir bereits im Frühjahr einen **Informationsnachmittag** an.

An diesem Nachmittag stellen wir unsere pädagogische Arbeit und den Betreuungsvertrag vor. Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit Fragen zu stellen, sie lernen die Mitarbeiter der Gruppe, die Räumlichkeiten und auch die anderen „neuen“ Eltern kennen. Ein Termin für das Aufnahmegespräch und den 1. Kindergarten tag wird ebenfalls ausgemacht. Die Eltern erhalten eine Betreuungsmappe.

Ein **Vorgespräch (Aufnahmegespräch)** mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Dies gibt uns die Möglichkeit, die Familien und das Kind kennenzulernen.

Im Vorgespräch fragen wir unter anderem nach dem Wesen des Kindes, nach seinen Interessen, Bedürfnissen und Gewohnheiten. Dadurch können wir von Anfang an speziell auf die einzelnen Kinder eingehen. Dies ist für die Eingewöhnung von besonderer Bedeutung. Außerdem wird den Eltern Zeit für Fragen gegeben.

Um dem Kind und auch den Eltern den Einstieg in den Krippen- bzw. Kindergartenalltag zu erleichtern, haben wir ein individuelles Konzept zur sanften **Eingewöhnung** erarbeitet.

Dabei spielt die Unterstützung der Eltern als bekannte und vertraute Bezugsperson eine tragende Rolle. Während der Eingewöhnung hat jede Familie ihren eigenen individuellen Zeitrahmen bis der Eingewöhnungsprozess abgeschlossen ist.

Uns ist wichtig, dass Kind behutsam einzugewöhnen. Es soll sich langsam an die neue Umgebung und die neuen Bezugspersonen gewöhnen. Dies fällt dem Kind leichter, wenn eine, ihm vertraute Person, anwesend ist. Während der ersten Tage ist diese Person mit dem Kind in unserer Einrichtung. Innerhalb dieses Zeitraums findet noch keine Trennung statt. Danach trennt sich die Bezugsperson für kurze Zeit, Wichtig ist, dass sich der Erwachsene vom Kind verabschiedet und nicht einfach „verschwindet“. Dies gibt dem Kind Sicherheit, auch wenn der Moment der Trennung oft schwerfällt. Diese Zeitspanne wird von Tag zu Tag verlängert. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind eine Beziehung zum pädagogischen Personal aufgebaut hat. Dies erkennt man unter anderem daran, dass es sich von uns trösten lässt.

In der Regel dauert die Eingewöhnung ca. 3 bis 6 Wochen. Sie wird individuell an die Bedürfnisse der einzelnen Kinder angepasst und kann deshalb in Durchführung und Dauer variieren. Während der Eingewöhnung kann es immer wieder kleine Rückschritte geben,

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



welche wir dem Kind aber auch zugestehen.

Wichtig ist noch, dass das Kind in der Eingewöhnungszeit regelmäßig gebracht und längere Fehlzeiten vermieden werden. Um eine Verzögerung des Eingewöhnungsprozesses zu vermeiden.

Wir führen für jedes Kind ein **Eingewöhnungstagebuch**.

Nach 8 bis 10 Wochen lädt die Gruppenerzieherin zu einem **ersten Elterngespräch** ein. Hierbei wird der Eingewöhnungsprozess aus Sicht der Eltern und der Erzieherin reflektiert.

5.2. U3- Gruppe- Regelgruppe (Übergang begleiten)

Die Kinder der grünen Gruppe wechseln nach einer bestimmten Zeit in eine der Regelgruppen. Den Übergang gestalten wir bei uns sehr fließend. Durch gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Singen, Spielen im Garten, gemeinsame Feste feiern, Spaziergänge und Ausflüge lernen die Kinder im Laufe des Jahres alle Kinder und das Personal des Kindergartens kennen. Durch Schnupperstunden führen wir die Kinder sehr behutsam an ihre neue Gruppe heran.

Während dem laufenden Kindergartenjahr tauschen wir uns immer wieder aus, in welche Gruppe und mit welchen Kindern, Ihr Kind wechselt. Natürlich achten wir sehr darauf, dass Freundschaften auch über die grüne Gruppe hinaus bestehen bleiben.

Bei einem Übergabegespräch mit den jeweiligen Gruppenleitungen tauschen wir wichtige Informationen aus und übergeben alle Unterlagen (Beobachtungen, Gesprächsnotizen) an die neue Gruppe.

5.3. Kindergarten- Schule (Vorbereitung und Begleitung in die Schule)

Im letzten Jahr vor der Einschulung sind die Kinder bei uns sogenannte Vorschulkinder. Dieses „Vorschulkind-Sein“ wird von den Kindern sehnsüchtig erwartet, denn im letzten Jahr stehen viele Besonderheiten für sie an, um sie für den Übergang in die Schule bestmöglich zu unterstützen.

Anfang September werden unsere Vorschulkinder zu Paten für die neuen Kinder. Pate sein, auf das freuen sie sich, den sie können jetzt die „Kleinen“ unterstützen, ihnen zeigen was sie schon alles gelernt haben und was sie alles schon können. Außerdem lernen sie dabei anderen zu helfen und sie zu unterstützen.

Ab Mitte September beginnt bei uns die Vorschule, zweimal die Woche trifft sich unsere Vorschulgruppe um spielerisch Fähigkeiten für die Schule zu lernen. Hier wird nicht Lesen, Schreiben und Rechnen geübt. Die Kinder lernen die Basis für die Schule, wie Laute und Silben, Mengen und Zahlenverständnis, sowie den Umgang mit den Lernmaterialien. Aber was noch viel wichtiger ist, die Kinder lernen die ihnen gestellten Aufgaben umzusetzen, bei Unsicherheiten nachzufragen, aber auch den Umgang mit Fehlern. Außerdem bekommen sie jede Woche eine Hausaufgabe auf, die sie zuhause mit oder ohne Unterstützung der Eltern erledigen sollen. Dabei heißt es auch aufpassen, zuhören und merken.

Im Kindergartenalltag werden unsere Kinder gefördert aber auch gefordert. Sie üben vieles spielerisch ein, was sie später brauchen können. Beim Tisch decken zum Beispiel lernen sie Zählen, Dinge ordnen und sortieren, gesagtes merken und umsetzen können.

Sie lernen, sich mit anderen sprachlich auseinanderzusetzen, Konflikte zu lösen und Schwächeren zu helfen. Sie werden motorisch geschickter, lernen mit Stift und Schere umzugehen und feinmotorische Herausforderungen zu meistern. Im Laufe der Vorschulzeit werden aus den oft ruhigen und schüchternen Vorschulkindern selbstbewusste Schulanfänger. Sie lernen Vorbild zu sein für die Kleinen, Unterstützer für alle und sie werden selbstsicher in ihrem

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



Umgang. Sie merken, dass sie etwas bewirken und verändern können.

In den letzten zwei Monaten des Vorschuljahres gibt es dann viele aufregende Ereignisse: Besuch bei der Feuerwehr, Erst- Hilfe- Kurs, der Besuch der Verkehrspolizei und als letzte große Highlights, die Vorschulübernachtung mit Ausflug und die Verabschiedung der Vorschulkinder.



6. Unser Schutzauftrag

6.1. Schutzkonzept

Kindergarten als sicherer Ort

Nicht nur unsere Räume und der Garten sollen sicher sein, sondern insbesondere das Kinderrecht auf gewaltfreie Bildung und Erziehung. Seit 2022 muss jede Einrichtung ein schriftliches Schutzkonzept vorlegen können, sonst erlischt die Betriebserlaubnis. Fast zwei Jahre haben wir an dem Schriftstück gearbeitet, es ist wie eine Sicherheitsbegehung für das Kindeswohl. In einem Schutzkonzept geht es nicht nur darum festzulegen, dass jeder Mitarbeiter ein Führungszeugnis vorlegen muss sondern um vorbeugende Maßnahmen und Sensibilisierung.

In unserem einrichtungsbezogenen Schutzkonzept geht es um:

- Gemeinsames Verständnis von Grenzen
- Einen gemeinsamen Verhaltenskodex
- Ein Bewusstsein für Machtgefälle
- Um Handlungsfähigkeit

In unserem Verhaltenskodex sind alle Regeln für einen gewaltfreien, Grenzen achtenden und respektvollen Umgang mit den Kindern festgelegt. Alle Mitarbeiter müssen diese Selbstverpflichtungserklärung unterschreiben. In unserer Verhaltensampel ist genau beschrieben was ein Mitarbeiter darf und was nicht, auch mit strafrechtlichen Folgen.

Unser Schutzkonzept ist gemeinsam in vielen Teambesprechungen und Fortbildungstagen erarbeitet worden. Weitere Beteiligte waren die Kinder und unser Elternbeirat, die uns bei den Punkten Risikoanalyse und Beschwerdemanagement geholfen haben.

Wir verweisen hierbei auf die aktuelle Gesetzesgrundlage §8aSGB.

6.2. Beschwerdemanagement

Die Verfahren zum Umgang mit Beschwerden brauchen jeweils ihre eigene Form für

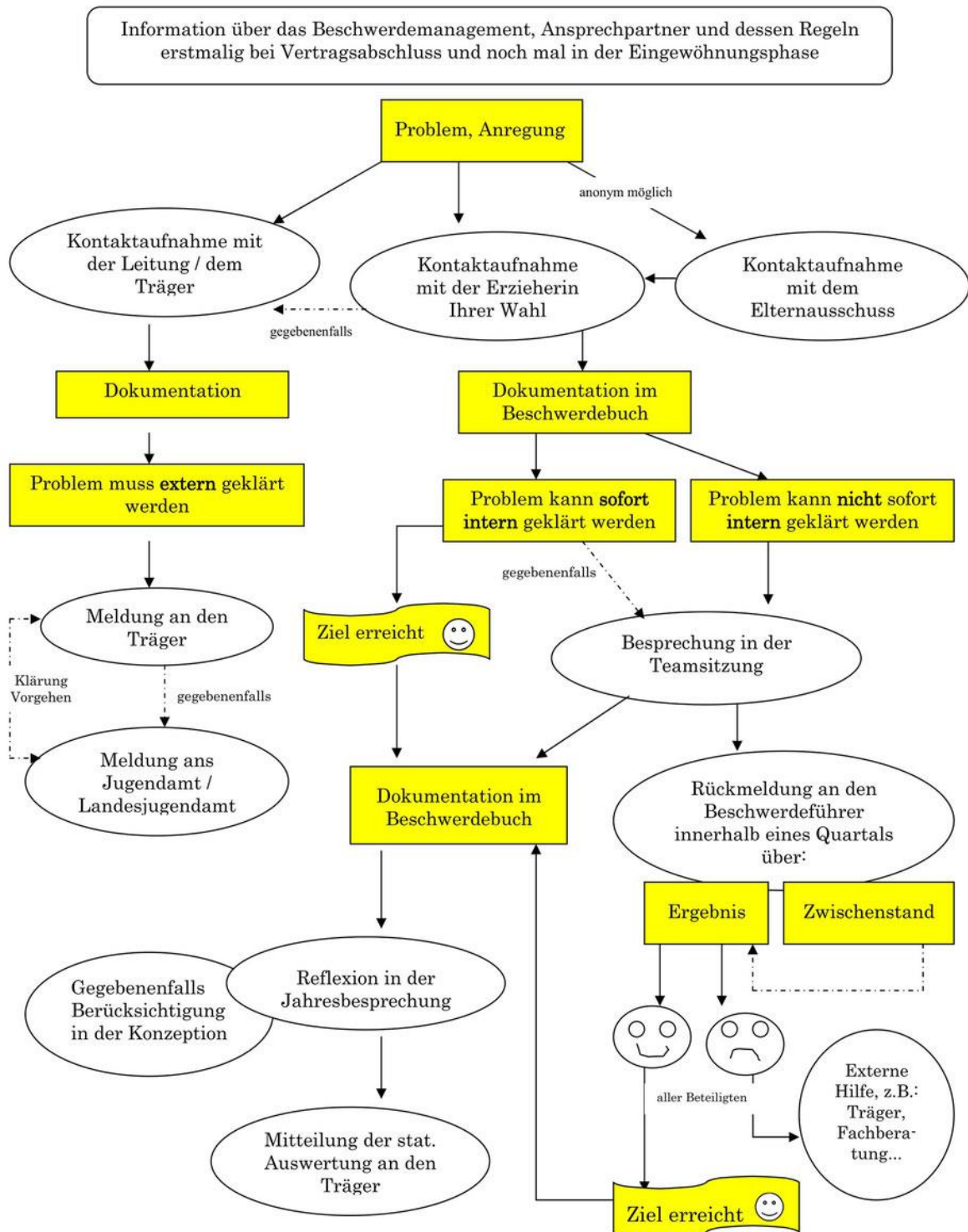
- **Kinder**
- **Eltern**
- **Mitarbeiter**

Nicht jede Rückmeldung ist eine Beschwerde. Aber jede Beschwerde ist ein Feedback, das einer strukturierten und verbindlichen Form der Aufnahme, Bearbeitung, Rückmeldung und Dokumentation bedarf. Die Abläufe der Beschwerdeverfahren für Kinder, Eltern und Mitarbeiter wurden gemeinsam mit dem Team bei einer Klausur erarbeitet.



Stand: 08.07.2013

Beschwerdemanagement





7. Zusammenarbeit

7.1. Zusammenarbeit im Team

Unsere Pädagoginnen und Pädagogen setzen sich mit ihren eigenen pädagogischen Handlungsweisen auseinander. Jedes Teammitglied bringt eigene Schwerpunkte und Ressourcen in die Arbeit mit den Kindern ein. So ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, Kinder in den unterschiedlichsten Bildungsbereichen zu fördern. Wir arbeiten gruppenübergreifend. Alle Erwachsenen übernehmen dabei Verantwortung für alle Kinder und Bereiche. Dies ermöglicht offene, situationsorientierte Arbeit. Wir nehmen an Schulungen und Fortbildungen teil. Wir profitieren bei hausinternen Workshops von gemeinschaftlicher Wissensvermittlung, ebenso werden in Inhouse- Schulungen alle Mitarbeiter*innen auf einen gemeinsamen Wissensstand gebracht. Bei regelmäßigen Teamsitzungen tauschen wir uns aus und praktizieren kollegiale Beratung. Wir bilden uns ständig weiter und fördern Berufsanfänger und Praktikant*innen.

7.2. Zusammenarbeit mit dem Träger

7.3. Zusammenarbeit mit Eltern (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft)



Gemeinsam geht´s besser...

Um ein gutes Gelingen zu gewährleisten, ist uns gegenseitiges Vertrauen und Offenheit sehr wichtig.

Wir wollen die Eltern bewusst und aktiv mit einbeziehen, damit wir gemeinsam die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes unterstützen.

Zwischen Team und Eltern soll eine Vertrauensbasis entstehen. Deshalb ist es uns wichtig, dass unsere Arbeit so transparent wie möglich ist.

Nur gemeinsam sind wir stark.

Elternpartnerschaft:

Darüber hinaus haben wir die Aufgabe Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Elternbildungsangebote, Beratungen bei Erziehungsfragen und gegebenenfalls Vermittlung zu externen Angeboten tragen dazu bei.

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



Es bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, Beziehungen zwischen Kindergarten, dem Träger und dem Elternhaus zu stärken.

Dies geschieht durch:

- Begleitung von Übergängen
- Schnuppertagen
- Vorbesuchen
- Informationsveranstaltungen für „neue“ Eltern
- Informationen und Austausch an Elternabenden
- Erhalten von Informationen zu praktischer Arbeit
- Schriftliche Konzeption der Einrichtung
- Elternbriefe über die Kita-App
- Beobachtungen
- Entwicklungsgespräche
- Auslegen von elternbildenden Materialien im Eingangsbereich
- Spiele- und Bilderbuchausstellungen
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- Vermittlung von Hilfen durch psychosozialer Diensten
- Auslegen von Erziehungsratgebern

Elternbeirat:

Aufgaben des Elternbeirates:

- Veranstaltungen von Elternbeiratssitzungen
- Organisation von Veranstaltungen
- Förderung der Ausstattung, Spiel- und Lernmaterialien
- Vermittlung und Verständnis von Eltern und Team

7.4. Kooperation mit den Schulen

Um den Übertritt in die erste Klasse für die Kinder so positiv wie möglich zu gestalten, stehen wir in engem Kontakt mit den Lehrern. Eine Mitarbeiterin ist für die Kooperation zuständig, koordiniert Termine und organisiert Aktionen. Die Kooperationsbeauftragten aller örtlichen Kindergärten und Grundschulen treffen sich in regelmäßigen Abständen zum Austausch.

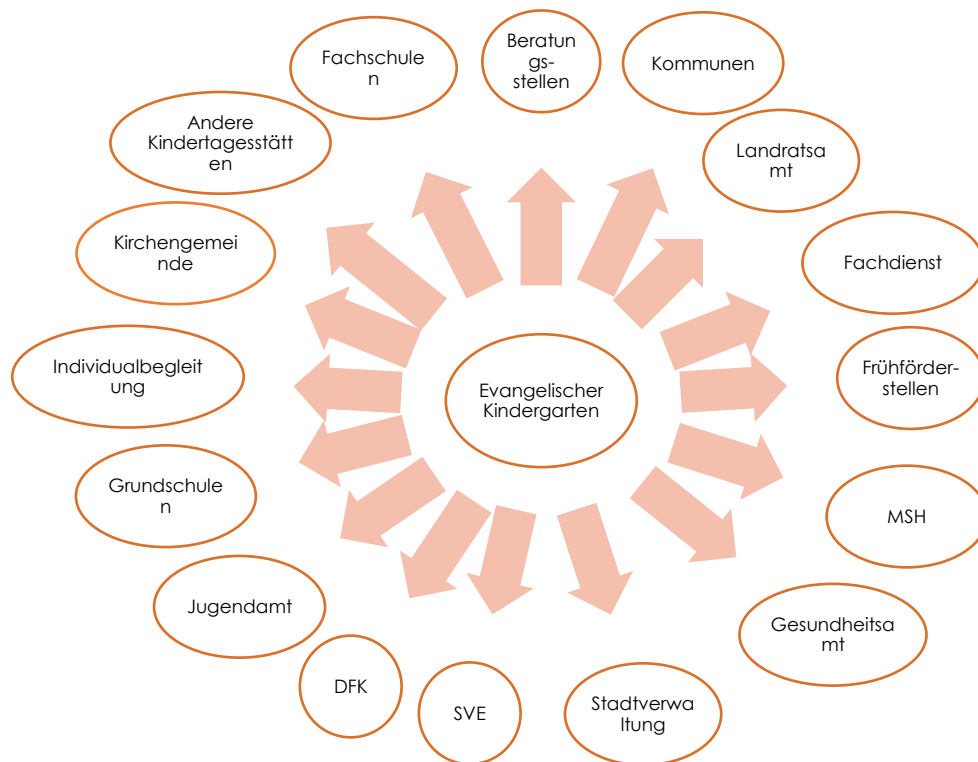
Wir arbeiten vorwiegend mit der Sonnenschule –St. Georgen – Traunreut und der Grundschule Nord Traunreut zusammen. Folgende Aktionen werden jährlich durchgeführt:

- Elternabend zum Thema Schulfähigkeit
- Informationsgespräche mit Lehrern über jedes Kind vor der Schuleinschreibung - Voraussetzung ist hierfür die schriftliche Einwilligung der Eltern
- Gemeinsamer Vormittag mit der Lehrerin im Kindergarten
- Schulhausbesichtigung
- Besuch einer Schulstunde
- Gegenseitige Besuche, z. B. Theatervorstellungen, Laternenfest
- Schulbustraining

Den sogenannten „Vorkurs“ organisiert ebenfalls die Sonnenschule.



7.5. Vernetzung und Kooperation mit externen Stellen



Um eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit leisten zu können ist es wichtig, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Gelegentlich ist es notwendig, erforderliche Hilfe und Unterstützung bei entsprechenden Fachdiensten zu holen, um Kindern und Eltern Unterstützung anzubieten.

7.6. Vernetzung mit der Kirchengemeinde

Evangelischer Kindergarten – eine ganzheitliche Heimat für die Kinder

So wie Jesus Kinder in die Mitte seiner Schüler gestellt hat – so stehen die Kinder in der Mitte unserer Gemeinde, und so stehen der Kindergarten und die Kinder in unserer Mitte. Sie sind uns anvertraut, dass wir ihnen auf ihren Lebensweg das Essentielle mitgeben, das Jesus Christus uns von Gott gegeben hat.

In dieser Aufgabe sind wir mit den Familien der Kinder verbunden. Die Verbindung oder die Zusammenarbeit zwischen den Familien der Kinder und der Paulusgemeinde bewirkt, dass sich das Kind, das uns anvertraut ist, zu einer Persönlichkeit entwickeln kann, die auf ihrem Lebensweg durch den Glauben getragen ist.

Gemeinsame Aktivitäten mit der Kirchengemeinde:

- Teilnahme an Gemeindeaktivitäten, z. B. Kinderbibeltag, Kinderkonzerte, Feste, Elternabende
- Öffentlichkeitsarbeit durch den Gemeindebrief „Forum“
- Informationsaustausch und regelmäßige Gespräche mit der Kirchengemeinde
- Mitwirkung und Gestaltung von Familiengottesdiensten

Konzeption

Evangelischer Kindergarten, Traunreut



- Zusammenarbeit mit der Gemeinde
- Austausch mit dem Kirchenvorstand und Ausschüssen

8. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und –sicherung

Seit 1996 haben wir eine schriftliche Konzeption, nach der wir verbindlich arbeiten. Sie wird regelmäßig überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt. Die nächste Überprüfung ist im

9. Schlusswort

Die Konzeption ist Norm und Qualität der Arbeit des Evangelischen Kindergartens Traunreut und enthält die anzustrebenden Werte der Kindergartenarbeit, die das Team jeden Tag leistet. Durch viel Engagement und intensive Auseinandersetzung mit uns selbst und den Bedürfnissen der Kinder und Familien ist dieses Schriftstück entstanden. Jedes Jahr kommen verschiedene Kinder, Eltern und Mitarbeiter in unser Haus. Aus diesem Grund ist eine regelmäßige Überprüfung unabdingbar.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in dieser Konzeption die sprachlich gängige Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Werbung!

10. Impressum

Februar 2025, 9. Auflage
Gesamtverantwortung Frau Manuela Ahne

Urheberrecht:

Die Konzeption und ihre Inhalte sind Gedankengut der Mitarbeiter, Eltern und Kinder des evangelischen Kindergartens Traunreut und dürfen ohne ausdrückliche Erlaubnis nicht vervielfältigt werden.

Diese Konzeption liegt im Kindergarten zur Ansicht aus.

Auf unserer Homepage www.kindergarten-traunreut.de ist die Konzeption als PDF-Datei hinterlegt.